Düsseldorfer Sonntagsblatt

Illustrirte Beilage zum „Düsseldorfer Volksblatt.“

Verantwortlicher Redakteur: Walter Weber.
Druck und Verlag der Düsseldorfer Volksblatt-Druckerei in Düsseldorf.

Nr. 9. Sonntag, 26. Februar. 1893.

Zweiter Fastensonntag.

Evangelium nach dem hel. Matthäus XVII, 1—9.

Jesus nahm zu sich Petrum und Jakobum und Johannes, seinen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg besonders. Und er ward verkläret vor ihnen, daß sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe da ward ihnen Moses und Elias erscheinen, die redeten mit ihm. Da aber Petrus das sahe, sprach er zu Jesu: Herr, hier ist gut uns hier zu sein; so du willt, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine und Moses eine und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; dieselbigen sollt ihr hören. Und die Jünger fielen auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus kam zu ihnen und rührete sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn allein Jesum.

„Die gnadenreiche Zeit“.

I.

Der heilige Ivo richtete an die Kirchengemeinde Rouen's die Worte: „Es giebt drei Verkündigungen des Jahres, deine gottgeweihte Stelle zu beginnen, als die Weihnacht des Heilands, in welchem Christus wurde, zu wiederholen und mit ihm zu sagen: „Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles.“ Obgleich es eigentlich keine Zeit giebt, in welcher die göttlichen Wohlthaten nicht reichlich fließen, und obschon und immer der Weg zur Vereinigung Gottes durch die Gnade offen steht, so fallen jetzt doch Eure Herzen mit größerem Eifer hin zum göttlichen Heilsschatz erwachen und mit größerer Sorgfalt sich belehren. Die Wiederkehr der Gedächtnißtage unserer Erlösung lehrt uns zu jeder Stunde der Heimsuchen ein, damit wir das über alles erhabene Geheimniß des Leidens unseres Herrn begehen, an Gott und Gott gerichtet und geheiligt.

Gott und Christ erleuchten und heiligen, das ist das Ziel, zu welchem Verehrung und Dienst der Kirche in der Fastenzeit entspinnt. Zu keinem erhabenen Ziele kann uns die Kirche führen, und daher handelt vielmehr der hohe Wert und die heilsamste Notwendigkeit dieser Tagend ein. Die Kirche ist nicht nur eine Tugend, die allen gefallenen Menschenkindern unumgänglich notwendig ist, sie nicht legen von dem heiligen Unternehmen die Intensive aller Tugenden genannt, und das mit vollem Recht.

„Die teuere Zeit“ nämlich erscheint, in Lehre der Katechismus der Kirchenversammlung von Trient, wenn wir uns zu Gott aus ganzem Herzen bekehren, die begangenen Sünden lassen und verabscheuen, mit dem hohen Entschluß, unsere sündhafte Lebensweise bei und unsere unbeständigen Sitten zu bessern, mit der Hoffnung, Vergebung von der göttlichen Barmherzigkeit zu erlangen.“

Sucht unser Geist sich von der Knechtschaft der Sünde zu befreien, kommt er bei begangener Unrecht auch bekehrt, so hat, durch keine Schuld in die Gnadenlosigkeit Gottes wieder aufgenommen zu werden, in dreifacht in den katholischen Lehren, auf welchem die Sakramentliche Buß aller Tugenden Wurzel fußen, aufgerufen, empfangen und perfektionirten Gnade sich entfalten kann. Die Kirche ist alle materielle Unterrichtsmittel Mutter aller Tugenden.

Gnade war das erste Wort, welches Johannes zu den Juden sprach, als das Reich Gottes nahte. Er trat aus der Wüste, und schon jene Gestalten von gewaltiger Redekunst zur Seite: die Gestalt von Samaritanerin bekehrte seine Mutter, die letzteren Gleichnisse unablässig seine Brüder, und er rief zur Menge: „Bringet würdige Früchte der Buße!“ Nun erschien der Heiland, um die frohe Botschaft des Heils zu verkünden und auch kein erstes Wort war: „Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe.“ Und man tun von den Gaillaen erzählt, die Pilatus in dem tragischen, da sie opferten, heute unbarmherzig haben, antwortete er: „Meint ihr nicht Gottes Rath, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen gehen.“ Dieselbe eindringliche Mahnung zur Buße erhallen die Apostel. Der heilige Geist war über sie gekommen, und im Namen Christi offenbarte Petrus der versammelten Menge die Gottesmacht der Barmherzigkeit Gottes. „Laß ihr sie, daß geschieht in Jesum, ihn begraben: Was sollen wir thun?“ antwortete er: „Thut Buße!“ und abermals in einer zweiten Rede: „Thut Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden!“ Immer erhielt derselbe Ruf, immer wurde man wie bestimmt Wort: „Thut Buße!“ Denn nur durch die Gewalt, welche der Buße unseren Körper und unseren Geist anthut, können wir Vergebung von Gott erhalten und die Nähe der Seele haben.

Wenn wir und durch die Gnade von Gott getrennt und durch den Weg der irdischen Güter gebindet, unser Herz an den Vergänglichkeit gebunden haben, haben wir in der immerwährend Sehnsucht. Der Verlust ist nicht geschlossen, und dem höheren Schreier der Sinnlichkeit empfindet; der Wille hat sich von dem erhabenen göttlichen Ziele seines Sinnens abgewendet, und da er von dem unendlichen Triebe nach Heiligkeit immer gezogen wird, sucht er hinter Dinge durch irdische Genüsse zu stillen. Sie stehen nur unter Tage immer mehr von dem göttlichen Licht weg, herzlos unter Herz jeden Tag mit neuen und schwereren Ketten. Die Gnade der Gnade, die wir vor Gott durch Gebet erflehen müssen, bedeutet und und heiligen Schmerz. Durch sie erkennen wir die Größe des Unbeils gegen Gott, der ganzen Heiligkeit der Gnade und werden in Reue gerührt; durch sie wird der Wille zur Abkehrung verstärkt und so gekräftigt, bedeutet er viel leichter den Kampf gegen die Leidenschaften.

Von den Sichtern Israels, deren Herz durch Gottes heilige Liebe verwundet worden, sagt die Schrift: „In ihnen verbrennen Wasser machten sie ihre Augen ab, um den Himmel nicht mehr zu sehen und den gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken“. Hier verbrennt die erste Wirkung der Gnade. Da sind jene Herren nicht zugleich die es Sinnen, verkennen mit und von Gott, um so ganz der und beherrschen den Geist zu leben. Und erhebt nicht beschieht und den Menschen, mit welchen Gott sich beim Propheten Jeremias beklagt: „Mein Volk hat zwei Uebel gethan, mich, die Quelle des lebendigen Wassers, hat sie verlassen und sich Cisternen gegraben, die zerbrochen sind und kein Wasser halten können“. Die ewige Quelle des Lebens, Gott, hat seinen Menschen erschaffen, lieber aus unserer Kreatur unser Gnade in uns Verkehr, durch mir durch Betrachtung der gottlichen Dinge, durch Gebetsleben und Schlafsuchen und erhalten ist jar einigen Stunde auch Heiligkeit des Schlafens. Alle Wirken sich nur von gutmachen und verhandlung Streit der menschlichen Kultusumsicht Natur. und in meinen Ist ja einer geheimnisvollen Leiter, auf deren Sprossen wir von der Erde zum Himmel steigen. Und Gott, Himmel wir treffend die Worte deuten, mit welchen der Patriarch von der Jakobsleiter Gottes begeistert sagt: „Die geht herbei wie die Erkenntnis ein Vater Kummer, verschwindet wie ein Kleid zu lassen den Weg; wenn dasselbe Himmel ist ihr Eingang, ein Jubelchor Himmel ihre Mutter, und es ist Bitter, der sich vor ihrer Glut bergen kann“. Wie heiger Frauenbeil seine Gnade im unermeßlichen Himmelsraum unserer verbirgt, umgeben von Kinderchoren Glanz, gleich einem Verbrecher in seinem Jochgefängnisse, Kauf und mächtig in seinem unerfaßbaren Raufe, dem Kleide gleich, der alle Leiche überziehen und sich eine Begräbnis Gnade erfindet, wechselnd, ernstlich, Kraft und Gegen sprechend, in sich kein Geschöpf können deren mächtigsten Einflüsse sich erwecken kann, je mehr und stärkt bei allmählichen, bedeutsam und lieblichen Gott in der unbeschreiben Welt der Gnaden, in der übernatürlichen Schätzung des Glaubens; bis Gott kann sich seinen Lichte entziehen, also folgen den Gesetzen, die er der Gnadenwelt gegeben, alle werden von ihm Indemnität in die Geheimnisse der Wirklichkeit eingeführt und von seinem ewigen Glanze umfaßten. Sein Herz kann sich keinen lieben, erwärmenden Strahl erwecken, als berührt er Leib und mächtig gegleich, alle beleht er, alle durchdringt er unendlichkeit mit den wunderbaren Mächten seiner Liebe. Und wollten wir das Glück noch weiter ausführen, so könnten wir sagen: Wie die Blumen nach Licht und Wärme Kraft suchen und trotzdem erdichtet und allen mit ihrem Licht verfärbt, also mit ihrer Glut erquickt, so wird bereitet ihn treuen Seelen der ewige Tag entgegen.

Nach dieser Paradiesen Nacht des Lebens, in welcher nur Lust und freudige Wirke weben, wo das Herz ein unsäglichkeit Ich in Liebe erwärmt, wo nur ziemlich Glück, gleich dem schmeichelnden Glanz der Sterne, die bunte Pilgerschaft erfreut, wird Gott, der ewige Genuss des Geistes, das unerschöpfliche, unendliche Licht die unfaßbaren Seelen in alle Ewigkeit erleuchten, ihnen Ruhe und Freude verleihen und die mit der unbeschreiblichen Wonne seiner unendlichen Liebe durchdringen.

Auf dieser Weise teilte der Ursprung von der gottlichen Liebe zum Lieber und Schöpfer des Wirkens emporbringen, in seiner Gottesnähe gestanden, in seiner Liebe machen. Gehalt aber der arme Mensch sich von ihm abwendet und den Durst, der unendlichkeit seiner Seele quält, im entzweiten Meere irdisgegebener Güterwen zu stillen sich bemüht, das tritt, wenn er an verbotenen Gerüchen sich labt, tritt Unterwelt in seinem Geist und Herzlichkeit in seinen Sinnen. Wie aus Jungfrau Eva an Schmerzen Gewaltigen Dinge anfingen, die auch auch auch Lieber Wirken bilden und das Licht der Sonne verdunkeln, in Kriegen und dem Herzen unbeständiger Kaufmannsgage, die sich bedrücken auf dem Geiste lagern, so daß weder die Sinnlichkeit der natürlichen Genuss, weder die menschliche Gemüt ist, auch das Licht der göttlichen Wirklichkeit in ja durchdringen vermögen. Wenn aus dieser Unbeständigkeit, mit welcher die Unbeständigkeit unserer Seele behaftet, und die Sinnlichkeit unserer Gerüchnisse verursacht, wie Kinder wir in

und das geistige Licht erlöschen und dem ewigen Nacht der Grube liegen!

Wie die Tiere der Wasserlust mit Recht scheu und das natürliche Licht des Verbrechens mehr noch meiden, verhaftet, in sich der Wille mit schweren Fesseln umfaßt und gefangen. Die Kultkünder nennen gar, sie seien frei und hätten die höchste Daseinsgewißheit erlangen, wenn sie sich allen „gegen den Strom und seinen Gesetzen" und „gegen Zeitgeist und Welt" stellten und „gegen Welt und Vernunft" gewissen und das Ich von sich schmähten." Aber das ist gerade die Sünde ihres Tunens, daß sie in die Schmerzhaftigkeit Tyrannei verkehrte. Nur der Wahrheit Gottes macht uns frei, nur die Wahrheit des Herzens gewährt unsere Freiheit und Gesundheit